

Unterhaltungs = Blatt

a 1 s

Beilage zur Preßburger Zeitung Nr. 22.

Dienstag den 19. März 1822.

N e c r o l o g.

Die evangelische Kirche u. C. in Ungarn und die Wissenschaften haben durch den Tod des Herrn Gregor von Berzeviczy, Beisizers der Gerichtstafeln des Zipser und Scharoscher Comitats, Districtual-Inspectors der evangelischen Kirchen und Schulen u. C. diesseits und jenseits der Theis, correspondierendes Mitglieds der königl. Societät der Wissenschaften zu Göttingen, einen großen Verlust erlitten. Er starb plötzlich an einem Schlagfluß am 23. Februar in der Nacht zu Groß-Lomniz in der Zipser Gespannschaft, 58 1/2 Jahr alt. Ehe der aus der benachbarten Stadt Kásmark herbeigerufene Arzt anlangte, war er bereits todt. Er wurde am 27. Februar in seiner Familien Gruft zu Groß-Lomniz beigesezt, die Exequien aber wurden in der königl. Freistadt Kásmark am 3 März gehalten. Berzeviczy verdient als edler Mensch und Menschenfreund, als Patriot und Kosmopolit, als von Vorurtheilen freier Denker und als gründlicher Gelehrter, der besonders ausgebreitete staatswissenschaftliche und statistische Kenntnisse besaß und sie in Schriften, in der edlen Absicht, damit dem Staate und seinem Vaterlande zu nützen, nicht um damit zu glänzen, darlegte, innige Achtung und Liebe.

Daß seine patriotischen und kosmopolitischen Wünsche und seine wohlgemeinten staatswissenschaftlichen Pläne bisher nur ein Eigenthum der Literatur blieben und nicht ins Leben übergingen, ist nicht seine Schuld. Er theilt dieß Schicksal mit andern großen Männern. Berzeviczy erklärte sich von Jugend auf bis in sein Greisenalter stets mit Enthusiasmus, glühendem Gefühl, inniger Überzeugung und einem Eifer für das Rechte, Gute, Wahre und Schöne, und war ein Freund jeder Tugend und jedes wahren Verdienstes. Er kam auf die Welt am 15 Juni 1763 zu Groß-Lomniz, aus einer alten adeligen Familie und von protestantischen Vätern u. S. Seine wissenschaftliche Bildung verdankte er vorzüglich dem evang. Lyceum zu Käsmark, der Universität zu Göttingen, wo er 1 1/2 Jahr seit October 1784 studirte, seinen Reisen durch Frankreich, die Niederland und England, welchen er gleichfalls 1 1/2 Jahr widmete, und seiner ausgebreiteten Lectüre. Er bestimmte sich für den Staatsdienst, aber sein Wunsch, in einer höheren Sphäre als Staatsbeamter dem Staat und dem Vaterlande zu nützen, blieb ein frommer Wunsch. Das Advocaten-Diplom erhielt er bereits im Jahr 1783. Vom Kaiser Joseph II. erhielt er nach seiner Rückkunft von seinen Reisen, in einer gnädigen Audienz das Versprechen einer Anstellung. Er wurde auch Anfangs Practikant bei der Königl. ungrischen Statthalterei und später Concipist bei dieser hohen Landesstelle, weil er aber nach Josephs Tode nicht weiter stieg, resignirte er im Jahre 1795 sein Amt, kehrte auf seine Güter nach Zipsen zurück, und lebte nun hier in philosophischer Ruhe ganz den Seinigen, dem Besten seiner Glaubensgenossen und den Wissenschaften. Im

Jahre
u. S.
1802
und le
1804
zu Göt
im Dre
vorzügl
den Zu
europäi
förderun
land vie
mann,
be sehr
gionalis
Evang.
nones s
rum b
tschovia
Sammlu
Ber
schichte u
Ruhe sei

Der
führt in f
et Celtica

Jahre 1802 wurde er von der Theißer Superintendenz N. C. zu ihrem Districtual-Inspector gewählt. Im Jahre 1802 heirathete er seine Nichte Theresia von Berzeviczy und lebte mit ihr in einer glücklichen Ehe. Im Jahre 1804 ernannte ihn die königl. Societät der Wissenschaften zu Göttingen zu ihrem correspondirenden Mitglied. Seine im Druck herausgegebene Schriften und Abhandlungen, vorzüglich über Ungarns Industrie und Commerz, über den Zustand der Bauern in Ungarn, über den asiatischen europäischen Welthandel (Pesth 1808) und über die Beförderung des nordischen Handels, erwarben ihm in Ausland viel Beifall. Deutsche Gelehrte, wie Schlözer, Grellmann, Sartorius, Eichhorn, Heeren, fällten über dieselbe sehr günstige Urtheile. Seine *Coordinatio Rei religionis ecclesiasticæ Superintendentiæ Aug. Conf. Evang. Tibiscanæ, secundum leges religiosas, canones synodales et usum, habito respectu recentiorum benignarum resolutionum regiarum* (Leutschovia 1815) ist eine sehr nützliche und brauchbare Sammlung für Prediger.

Berzeviczy's Namen wird in der evang. Kirchengeschichte Ungarns und in der Literatur-Geschichte fortleben. Ruhe seiner Asche!

G. C. R.

A b e r g l a u b e.

Der berühmte Alterthumsforscher Joh. Georg Keiser, führt in seinem Werke, *Antiquitates septentrionales et Celticæ* betitelt, unter dem Artikel *de mulieribus*

Faticicis, einen sehr merkwürdigen Brief an, der ein laufredender Beweis dafür ist, wie auffallend das vielzüngige Ungethüm, Aberglaube genannt, noch im jüngstverflossenen Jahrhundert, in Deutschland, unter dem Paniere der Aufklärung, seinen garstigen Spuck getrieben hat. Der Brief rührt von einem angesehenen Bürger, der in einer sächsischen Stadt wohnte, und war an seinen, von dem Zorne der Hexen verfolgten, unglücklichen Bruder in Riga gerichtet. In Begleitung desselben befand sich ein aus Mandragorawurzel geschnitztes Urunkenbild, das er ihm als Amulet, zur Verbannung und Bändigung der hegenden Harpyen, eingesendet hat. Der Brief lautete folgendermaßen:

„Brüderliche Liebe und Treu, und sonst alles Gutes bevor; lieber Bruder! Ich habe dein Schreiben überkommen, und zum Theil genug wohlverstanden, wie daß du lieber Bruder an deinem Hauße oder Hoffe Schaden gelitten hast, daß dir deine Kinder, Schweine, Kühe, Schaafe, Pferde alles absterben, dein Wein und Bier versauern in deinem Keller, und deine Nahrung ganz und gar zurückgehet, und du ob dem allen mit deiner lieben Haus-Frauen in grossen Zwietracht lebest, welches mir von deinetwegen ein groß Herzenleid ist, zu hören, so hab ich mich von deinetwegen höchlich bemühet, und bin zu den Leuten gangen, die solcher Ding Verstand haben, hab Rath von deinetwegen bei ihn suchen wollen, und hab sie auch darneben gefraget, woher du solches Unglück haben müßtest? Da haben sie mir geantwortet, du hättest solches Unglück nicht von Gott, sondern von bösen Leuten, und dir kunte nit geholfen werden, du hättest dann ein Urunken oder Erdmänken, und wann du solches in deinem Haus oder

Hoffe hättest, so würde es sich mit dir wohl bald anders schicken, so hab ich mich von deinetwegen ferner bemühet, und bin zu der Leuten gangen, die solches gehabt haben, als bei unsern Scharf-Richter, und ich habe ihn dafür gegeben, als nemlich mit vier und sechzig Thaler, und des Büttels Knecht ein Engelskleid zum Drinkgeld, solches soll dir nun lieber Bruder aus Lieb und Treu geschenket seyn, und so sollt du es lehren, wie ich dir schreib in diesem Brief, wenn du den Erdtmann in dein Haus oder Hoffe überkommest, so lass es drei Tage ruhen, ehe du darzu gehest, nach drei Tagen hebe es uff und bade es in warmen Wasser, mit dem Waade sollt du besprengen dein Vieh, und die Söllen deines Hauses, So du und die Deinen übergehen, so wird es sich mit dir woll bald anderst schicken und du wirst wohl wiederumb zu dem deinen kommen, wenn du dieses Erdmänniken wirst zu rade halten, und du sollt es alle Jahr viermal baden, und so oft du es badest, soll du es wiederumb in sein seiden Kleidt winden, und legen es bey deinen besten Kleidern die du hast, so darffest du ihnen nit mehr thun, daß Badt, darinn du es badest, ist auch sonderlich guth, wan eine Frau in Kindesnöthen ist, und nit gebehren kann, daß sie ein Löffelvoll davon trinket, so gebehret sie mit Freuden und Dankbarkeit; und wann du für Nicht und Rath zu thun hast, so stecke den Erdtmann bei dir unter den rechten Arm, so bekömmst eine gerechte Sache, sie sey recht oder unrecht. Nun lieber Bruder dieses Erdmänniken schicke ich dir zu einem glückseligen neuen Jahr, und lasse es nit von dir komen, daß es mag behalten deine Kindes-Kinder. Sey mit Gott befohlen. — Datum L** Sonntag vor Fastnacht."

Hannß N.

Wenn man den Inhalt dieses sonderbaren Schreibens liest und wieder liest, so läßt sich bei der Erwägung der Hartnäckigkeit des Aberglaubens, auf die Ausrottung desselben sehr süglich das appliciren, was die Mythologie von der Bekämpfung der vielköpfigen Hydra erzählt. Die Menschen waren abergläubisch und — werden es, Trotz der großen Philosophengilde, noch lange seyn. Daher kann es für den Volksbildner keine schwerere Aufgabe geben, als die der Ausrottung und Tilgung des Aberglaubens und der vorherrschenden, mit der Muttermilch eingesogenen Vorurtheile. —

J. Melzer.

Kauft Magnete!

Kommt, ihr Männer, jung und alt,
 Kommt auch, schöne Frauen!
 Des Magnetes Allgewalt
 Geb' ich euch zu schauen.
 Wie der Mensch am Staube klebt
 Und die Welt im Raume schwebt,
 Soll er euch vertrauen.
 Ob auch seine Zauberkräft
 Keiner je ergründet,
 Keiner, wie sie wirkt und schafft,
 Forschend fand noch findet:
 Ist es dennoch sonnenklar,
 Daß sie groß und wunderbar
 Pol' an Pole bindet.
 Ewig bleiben Süd und Nord
 In entlegner Ferne,

Aber wandert jener fort,
 Folgt ihm dieser gerne;
 Und so treibet, trägt und hält
 Der Magnet die ganze Welt,
 Sonne, Mond und Sterne.

Ruhig wagen sich auf's Meer
 Schiffer und Matrose,
 Schwankt der Kiel auch hin und her
 In der Fluthen Schooße:
 Denn wo Nord und Süden steht,
 Zeiget sicher der Magnet
 Auf der Windesrose.

Wenn wir einen rothen Mund,
 Nothe Wangen preisen,
 Denken wir mit gutem Grund:
 Was sie färbt, ist Eisen.
 Sollt' auf solchen Eisensaft
 Darum nicht auch seine Kraft
 Der Magnet beweisen?

Drückt der Krämpfe Bleigewicht
 Den geschwächten Magen,
 Will euch Rheumatismus, Gicht,
 Kopf- und Zahnweh plagen:
 Ein magnetischer Stahl
 Wird die Schmerzen allzumal
 Lindern und verjagen.

Kann des Blickes sanfter Schmerz
 Nicht den Liebsten rühren,

Darfst du, Kind, sein eisern Herz
 Nur magnetisiren,
 Und so wirst du, wollt' er stehn,
 Wieder fest ihn an dich ziehn,
 Nimmer ihn verlieren.

Schmolzt die Gattinn, nehmet schnell
 Den Magnet und streichet,
 Ihre Blicke werden hell
 Und der Unmuth weichet.
 Auch ihr Frauen folgt dem Rath,
 Wenn vielleicht auf dunklem Pfad
 Euer Männchen schleichet.

Ist es nicht blos leerer Wahn,
 Daß die Schönheit reize,
 Und nach diesem Talisman
 Jede Dame geize:
 Auf ich allen leis' in's Ohr:
 Unter euerm Busenflor
 Tragt magnet'sche Kreuze!

Der Magnet hat, im Vertrau'n,
 Noch gar feltne Gaben:
 Darum kaufet, süße Frau'n,
 Kaufet, holde Knaben!
 Kauft! — Magnete, groß und klein,
 Und dies Liedchen obendrein
 Sind bei mir zu haben.
